Die wirtschaftliche Landesversorgung heute : Heereskunde

Autor(en): **Carrel, L.F.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **67 (1994)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-519839

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Erhebung 1992 der Kreise IV und V

Interesse an landwirtschaftlichen Fragen

Grosse Beachtungen finden jeweils die Rekrutenbefragungen. Eine Zusammenfassung über das Thema Landwirtschaft waren von Kreisexperte Heiner Hunziker, Schaffhausen, und seinem verantwortlichen Projektleiter, Dr. phil. Max Steffen, Winterthur, erhältlich.

1992 wurden in den Kreisen IV und V 4478 deutschsprachigen Rekruten Fragen zu unserer Landwirtschaft vorgelegt. Die Antworten geben Aufschluss über die Beziehungen, die Informationsquellen, die Kenntnisse, die Beurteilung und die Einstellung zur Landwirtschaft.
Zusätzlich wurden mit 305 Rekruten Gespräche geführt, die Hinweise auf die Überlegungen bei der Bearbeitung der Fragebogen vermitteln.

Auffallend enge Beziehungen

Die Beziehungen der Rekruten zur Landwirtschaft sind auffallend eng, sei es durch Verwandtschaft oder durch Bekanntschaft mit Landwirten und durch geleisteten Landdienst.
Die meisten bekunden Interesse an landwirtschaftlichen Fragen.

Dürftig ist das Wissen

Beim Einkauf von Lebensmitteln achten zwei Drittel der Befragten auf die Herkunft. Jedoch das Wissen über die Landwirtschaft ist sehr dürftig. Um so grösser ist das Wohlwollen, die Anerkennung für die Bauern und auch für die Landwirtschaftspolitik, wenn auch Anpassungen verlangt werden.

Mehrheit befürwortet Subventionspolitik

Die Subventionspolitik wird von einer Mehrheit befürwortet, für die Berggebiete ganz besonders. Bei einem allfälligen Beitritt zur EG sieht die Hälfte einen Strukturwandel als unvermeidlich an, der weitaus grösste Teil davon würde ihn aber bedauern. Ein zusätzlicher Drittel verlangt, dass dieser Strukturwandel durch staatliche Massnahmen gebremst würde.

Landwirtschaft und Umweltschutz

Unsere Landwirtschaft wird als einer der Umweltverschmutzer betrachtet, wenn auch keineswegs als der grösste. Eine Mehrheit betrachtet die Landwirtschaft aber auch als Opfer der Umweltverschmutzung. Die meisten sehen einen Ausweg in verbesserter Ausbildung und Beratung der Bauern.

Die wirtschaftliche Landesversorgung heute

Heereskunde

Zurzeit deckt die schweizerische Landwirtschaft etwa 50 Prozent des Nahrungsmittelverbrauchs ab. Das Schwergewicht liegt dabei auf der Tierproduktion. Bei pflanzlichen Erzeugnissen sind beträchtliche Ergänzungsimporte notwendig.
Die Nahrungsmittelversorgung unserer Bevölkerung muss unter allen Umständen gesichert werden, selbst wenn Einfuhren ganz oder teilweise unterbleiben. Deshalb wurde in Zusammenarbeit mit der Universität Freiburg der «Ernährungsplan 90» ausgearbeitet.
Dieser Plan, der aufgrund der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse entwickelt wurde und die Möglichkeiten der modernen Informatik auf optimale Weise nutzt, sieht die allmähliche Ausdehnung der offenen Ackerflächen in einem Zeitraum von drei Jahren vor. Dann könnte unsere Bevölkerung aus dem Ertrag unseres Bodens in ausreichendem Mass ernährt werden. Im Plan sind die folgenden Massnahmen vorgesehen:

- Lebensmittelrationierung. Damit würde der heutige Nahrungsmittelverbrauch (3300 kcal pro Kopf und Tag) auf die Bedarfsschwelle von 2300 kcal gesenkt.
- Umstellung der landwirtschaftlichen Produktion und des Konsums auf vermehrt direkt essbare pflanzliche Produkte. Damit würden die hohen Energieverluste vermieden, die bei Umwandlung pflanzlicher Produkte zu tierischen Nahrungsmitteln entstehen. Der Viehbestand und damit der Futtermittelbedarf würden vermindert, die offene Ackerfläche auf Kosten der Naturwiesen ausgedehnt, und es würden weniger Futterpflanzen und mehr pflanzliche Produkte für Nahrungszwecke angebaut.
- Überbrückung von Angebotslücken während der Übergangszeit mit Futter- und Nahrungsmittelpflichtlagern.

Wäre die Versorgung unseres Landes erheblich gefährdet oder gestört, müsste der Staat eingreifen, um den Verbrauch lebenswichtiger Güter zu beschränken und die verfügbaren Mengen angemessen zu verteilen.
Die Bundesbehörden können auf verschiedene Art eingreifen, z.B. durch Rationierung, Kontingentierung und Produktionslenkung. In Krisenzeiten nähert man sich mit solchen Massnahmen dem System einer gelenkten Wirtschaft. Es ist deshalb wichtig, dass solche

Massnahmen schon zu normalen Zeiten und in enger Zusammenarbeit mit den betroffenen Wirtschaftszweigen vorbereitet werden. Überstürzt beschlossene oder unangemessene Eingriffe könnten schwerwiegende Folgen nach sich ziehen. Deshalb müssen die Bewirtschaftungssysteme verschiedenen Anforderungen genügen:

- Sie müssen mit den Strukturen der betroffenen Wirtschaftszweige vereinbar sein.
- Sie müssen laufend an die wirtschaftliche Entwicklung, an die Beschaffenheit der Produkte, an die Veränderungen in der Warenverteilung und an die Konsumgewohnheiten der Verbraucher angepasst werden.
- Sie müssen rasch wirksam werden, ohne dass der Verwaltungsapparat übertrieben aufgebläht wird. Daher ist auf jeglichen Perfektionismus zu verzichten, und es muss möglichst auf die schon bestehende Infrastruktur in der öffentlichen Verwaltung und in den Wirtschaftsorganisationen aufgebaut werden.
- Da diese Massnahmen für Mangellagen gedacht sind, müssen sie auch im Preisbereich (Preisüberwachung, Höchstpreise) wirksam werden können.

Die Durchführung solcher Massnahmen – zum Beispiel eine Rationierung – kann nur gesichert werden, wenn die zuständigen Behörden (Bund, Kantone, Gemeinden) und die Wirtschaft schon in normalen Zeiten mit den ihnen zufallenden Aufgaben vertraut sind.

Quelle: «Die Schweizer Armee heute» von L. F. Carrel

■

Für Sie gelesen

Soldatenkomitees lösen sich auf

NZZ. Die Schweizer Soldatenkomitees lösten sich mangels Perspektive per Ende Oktober in ihrer bisherigen Form auf. Die Aktivisten wollen sich nun innerhalb der Gruppe für eine Schweiz ohne Armee (GSoA) engagieren.

Die ersten Soldatenkomitees (SK) wurden zu Beginn der siebziger Jahre gegründet, wie die SK-Zeitung «Panzerknacker» in ihrer Abschiedsnummer in Erinnerung ruft. 1974 existierten bereits 15 regionale Komitees. Die Komitees trugen «Missstände» in der Armee an die Öffentlichkeit, organisierten Aktionen zum Beispiel für die Fünftagewoche, für mehr Ausgang und gegen den Zwang zum Weitermachen. Mitte der achtziger Jahre wurde es ruhiger um die Soldatenkomitees. Schliesslich überlebten nur die Organisationen in Bern, Basel und Zürich. Der von den SK angestrebte «kollektive Widerstand» sei heute nicht mehr möglich, sagte ein Sprecher auf Anfrage; die Soldaten hätten die Komitees nur noch für ihre individuellen Armeeprobleme benutzt.

Nach zwanzigjähriger Tätigkeit wurde deshalb die Auflösung der drei letzten Komitees beschlossen: Das politische Fundament sei «abhanden gekommen». In der Armee herrsche «politische Flaute», die SK-Aktivisten mochten nicht länger als «antimilitaristischer Kiosk» funktionieren. Den Niedergang der Soldatenkomitees sehen Aktivisten im weitern vor dem Hintergrund einer «umfassenderen Krise der Linken».

Für das Eidgenössische Militärdepartement waren die Soldatenkomitees in den letzten Jahren «kein Traktandum», wie Sprecher Daniel Eckmann auf Anfrage sagte. Nun zeige sich offenbar, «dass in der Armee ein Zufriedenheitspegel vorhanden ist, der solche Organisationen überflüssig macht».

EMD-Chef Kaspar Villiger...

EMD-Chef Kaspar Villiger war diese Woche buchstäblich tagtäglich für einen Zeitungstitel gut. Am Montag war von Villigers Forderung an die Offiziere für ein positives Blauhelm-Engagement zu lesen. Am Dienstag verkündeten die Gazetten, der EMD-Chef widersetze sich klar den Forderungen, die Armee zur Bewachung von Sammellagern ausländischer Drogenkriminelle einzusetzen. Dann wurde bekannt, dass Kaspar Villiger dem Berner Stadtpräsidenten auf die Finger geklopft habe, weil dieser ein Postulat der linksgrünen Stadträte zur «Entmilitarisierung» der Bundeshauptstadt allzu willfährig entgegengenommen habe. Und dann machte der Verteidigungsminister dem Ständerat Beine, den «Startschuss für die Armeereform '95 loszufeuern».

Der Berner Stadtregierung gehörte für die Entgegennahme des «Entmilitarisierungs»-Postulates tatsächlich ein Rüffel. Dass linksgrüne Mehrheiten abstruseste Ideen zu politischen Forderungen machen, weiss man ja. Dass aber der Präsident der Bundeshauptstadt nicht den Mut hat, der eigenen Klientel zu erklären, was die Rolle der vom Volk demokratisch legitimierten Armee sei, und dass diese weder provozierend zur Schau gestellt